

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Fig., sowie Beilagen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig

Nr. 59.

Mittwoch den 25. Juli 1906.

16. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Gemeinderatsbericht vom 20. d. M. 1) Ein Gesuch um Erlass oder Herabsetzung einer Ordnungsstrafe wird abgelehnt. 2) Ein Gesuch um Herabsetzung von der 3. in die 1. Klasse der Staatssteuer bei der Heranziehung zur Gemeindeanlage bewilligt man einstimmig. 3) Ein Gesuch der Hebamme Gerber kommt zur Vorlage und Erledigung. 4) Ein Gesuch von 15 Bewohnern, die Anbringung von Beleuchtungskörpern bei Nr. 70—78 betr., wird bis zur nächsten Sitzung zurückgesetzt, da erst eine Besichtigung durch den Beleuchtungs-Ausschuss geschehen soll. 5) Zur Angelegenheit des in Jesau untergebrachten R., die Bezahlung der Verpflegungskosten vom Ortsarmenverband betr., beschließt man, die eingegangene Rechnung nicht zu begleichen, sondern an den Landesvormund zurückzusenden, indem der Ortsarmenverband sich nicht für verpflichtet hält, hier einzugreifen, da J. B. R. auf Veranlassung und Kosten des Zustandsvormundes untergebracht wurde. Befürs weiterer Klärung wird die Angelegenheit dem Armenauschuss übergeben. 6) Vorgetragen wird eine Zulassung der Rgl. Antehauptmannschaft Ramenz, die Verwendung des Sparfassenüberschusses betr., wonach die Verwendung in der in Punkt 4 der Sitzung vom 30. Juni d. J. angelegten Weise geschehen darf. 7) Die Unterhaltung der Großröhrsdorfer Badeangelegenheit in Höhe von 100 Mark wird zurückgewiesen, da die jetzige Lage des Bades für Bretinig unzumutbar ist.

Pulsnitz. Einen aufs beste gelungenen Verlauf nahm das Heimatfest, auf das sich unsere Stadt schon seit langem gerüstet hatte. Prächtig geschmückt waren die Häuser und die Straßen. Fast in das Unendliche ging die Zahl der Gäste, die namentlich am Haupttage, dem Sonntage, aus der nahen und weiten Umgebung eintrafen, jeder Zug brachte neue Besucher und das Treiben auf den Straßen und in den Gastlokalen war mitunter drängend. Der Festzug mit seinen reizenden patriotischen Gruppen und Festwagen bildete den Mittelpunkt der Veranstaltungen. Nachm. 6 Uhr fand auf dem Marktplatz ein Markt- und Festfest, das sich ebenfalls durch gutes Gelingen auszeichnete. Am Montag wurde früh ein Spaziergang nach dem Schwedenstein unternommen, dann ein Partystück abgehalten, nachm. erfolgte der Auszug des Jägerkorps und abends ein Festzug durch die schön und geschmackvoll illuminierte Stadt. Eine Stiftung für Anlagen und Rinderzucht soll zum dauernden Andenken an das Heimatfest ins Leben treten.

Dresden. Der Hauptmann der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika Hans Heinrich von Bismarck, geboren zu Dresden, früher im Feldartillerie-Regiment Nr. 48, seit 1904 bei der Schutztruppe, war beschuldigt, im Dienste seine Pflichten verlegt zu haben, indem er seinen Vorgesetzten eigenmächtig verlassen hatte. Die mehr als zweifelhafte Verhandlung vor dem Kriegsrichte endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

Dresden, 23. Juli. Der Geh. Kommerzienrat Viktor Dahn, Inh. des Bankhauses Rodsch Nachf. in Liquidation, welcher vor etwa 2 Jahren wegen Verhöhen gegen das Polizeigericht vom hiesigen Landgericht zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurde und der seitdem seine Strafe in Baugen verbüßt und auf Titel und Orden Verzicht geleistet hatte, befindet sich seit gestern auf freiem Fuße in Dresden. Er wurde mit Rücksicht auf seinen

körperlichen Zustand vom Königl. Justizminister beurlaubt.
Dresden, 22. Juli. Ein Dresdner Uhrmacher unterhielt seit etwa zwei Jahren einen „Ausverkauf“, der natürlich zum erheblichen Teil dazu diente, nachgeschobene Ware an den Mann zu bringen. Schließlich wurde dem Verein gegen Unwesen im Handel und Gewerbe die Sache zu kumt, er erstattete Anzeige, und eine Geldstrafe von 300 Mark war die Folge für den unerwähnten „Ausverkäufer“.

Neustadt i. S. Am Mittwoch wurde der Fabrikarbeiter Herzog aus Lauterbach wegen Verübung vieler Diebstähle hier in Haft genommen und an das hiesige Königl. Amtsgericht abgeliefert. Als er dort Freitag von einem Verhör wieder nach dem Gefängnis gebracht werden sollte, entwich er dem Begleiter. Bei der Verfolgung, an der sich auch Privatpersonen beteiligten, wurde Herzog am Stadtparkteich berartig eingeschlossen, daß er glaubte, seine Flucht nur noch durchs Wasser fortsetzen zu können, dabei ertrank er.

Sebnitz, 20. Juli. Der Gastwirt Paul Rühl, Besitzer des Gasthofs zum Hochbuisch zwischen hier und Lichtenhain, ist in der vergangenen Nacht durch fünf Revolvergeschosse ermordet worden. Der Ermordete war 36 Jahre alt und hinterläßt eine Witwe und ein Kind. Ueber diesen Mord ist weiter noch zu erwähnen, daß der Attentäter dieselbe Person ist, welche Herrn Rühl am Tage des Mordes in Sebnitz gesprochen hat. Der Verbrecher ist dann auf Fußwegen dem mit Geschütz heimkehrenden Wirt vorausgefolgt und hat ihn wahrscheinlich schon unterwegs überfallen und unschädlich machen wollen, um dann mit der Frau deselben leichtes Spiel zu haben. Der Hochbuischwirt ist aber unterwegs im Gasthof „Grüne Wiese“ in Hainersdorf eingelehrt und hierdurch hat er sich etwas verspätet, so daß es dem Mörderbuben zu lange dauerte. Er ist deshalb in das Berggasthaus eingelehrt und hat dort ebenfalls einen günstigen Augenblick erpäht, um die Frau Rühl im Voraus zu besichtigen. Die stete Gegenwart des Dienstmädchens mag ihn aber gestört haben. Bemerkenswert für die Absichten des Verbrechers ist der Umstand, daß er Geld fallen ließ und die Frau Wirtin dann aufforderte, dasselbe aufzuheben, was sie aber — jedenfalls zu ihrem Glück — unterließ. Denn sicher hätte der Bube den Augenblick, wo die Frau sich bücken würde, zur Verübung einer weiteren Schandtat benutzt.

Kraubmordversuch am Hasenberg bei Sebnitz. Als am Freitag nachmittag gegen 2 Uhr der am Hasenberg wohnende Privatrat Herr Emil Böhm vor seiner Haustüre saß, sah er zwei Burtschen im Alter von gegen 20 Jahren aus dem Busche heraus auf sich zukommen, welche ihn nach abgelegtem Schuhwerk frugen. Als Herr B. dies vernahm, suchten sie ein Gespräch mit ihm anzuknüpfen, dem Herr B. ein Ende machte, indem er erklärte, ihnen Reisegeld zu holen. Er ging hierauf ins Haus und riegelte die Tür hinter sich zu. Als er kurz darauf wieder zurückkam und die Tür aufgeriegelt hatte, fiel plötzlich aus der halbgeöffneten Tür von außen ein Schuß gegen seine Brust. Herr B. hatte noch so viel Geistesgegenwart, mit aller Gewalt die Türe zuandrücken und zu verriegeln. Die Täter scheinen sofort das Weite gesucht zu haben. Eine halbe Stunde

später begab sich Herr B. nach der Feldschloßgärtnerei, worauf von hier aus die Polizei benachrichtigt wurde. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte bei Herrn B. eine starke Quetschung der Weichteile an der rechten Brustseite. Die nähere Untersuchung ergab, daß das Projektil von dem an dieser Stelle doppelt liegenden Gummi-Hosenträger abgeprallt war; lediglich diesem Glücksumstand hat Herr B. sein Leben zu verdanken. Man nimmt jetzt an, daß es sich bei dem Mord auf dem Hochbuisch um einen anderen Täter handelt, als wie bei dem am Hasenberg vorgekommenen Raubmord.

Freiberg. Großes Aufsehen erregt hier das Verschwinden des Lehrers Nicol. Er ist jedenfalls flüchtig geworden, da von ihm vergangene städtische Verleihungen gegen Schulkinder bekannt geworden sind. Nicol ist unverheiratet. Infolge seiner musikalischen Begabung spielte er in Freiberg musikalischen Kreisen eine Rolle. Er war Dirigent mehrerer Gesangsvereine, auch bekleidete er die Stelle eines Organisten.

Zum Raubmord bei Paunsdorf. In das Dunkel, das bisher über der Persönlichkeit jenes Räubers lag, der vor acht Tagen in der Nähe von Paunsdorf den Raubmord an einem armen Handwerksburschen verübte, scheint nunmehr Licht zu kommen. Unter dem Verdacht, den Raubmord an dem jugendlichen Schlosser Franz Paul Herzog begangen zu haben, wird seitens der Staatsanwaltschaft der Arbeiter Wilhelm Paul Greie, geboren am 15. Juni 1883 zu Radewell bei Halle, neubrieflich verfolgt. Auf die Ergreifung Greies ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt. Der Arbeiter Greie, welcher bis vor kurzem in einer Asphaltfabrik bei Hannover gearbeitet hat, ist dringend verdächtig, den Schlosser Herzog bei Paunsdorf ermordet zu haben. Der Verdacht gründet sich u. a. darauf, daß ein Mensch am Tage des Mordes versuchte, ein Fahrrad zu verkaufen und dabei in seiner Legitimation die Papiere des Greie vorlegte. Ein Vertreter der Staatsanwaltschaft aus Leipzig war dieser Tage in Radewell, um Nachforschungen nach Greie anzustellen. Greie ist seitdem verschwunden.

Wegen der Lebensversicherung ermordet! Am 26. April d. J. wurde bekanntlich die Gasmastersehefrau Alma Graf im Walde unweit der Gasanstalt zu Böblitz ermordet aufgefunden. Als Täter kommt ihr Schwemann Karl Wilhelm Gustav Graf, zuletzt in Böblitz, in Betracht. Der Verdacht hat sich auf ihn gelenkt, weil die Ermordete bei Lebzeiten die Vermutung ausgesprochen hat, ihr Mann trachte ihr nach dem Leben, ihm komme es auf ihre Lebensversicherung an; sie müsse jetzt wieder 500 Mark schaffen, werde es aber nicht tun, da könne es kommen, wie es wolle. Der Verdacht hat sich dadurch verstärkt, daß Graf tatsächlich am 31. März, 8. und 15. April 1906 in der Zeitung „Auf der Warte“ ein Darlehen von 500 Mark gesucht hat und daß er am 24. April 1906, also zwei Tage vor der Ermordung der Graf, die Nachricht erhalten hat, daß sein Gesuch ohne Erfolg geblieben sei.

Verhaftung des Mörders des Schutzmanns Tag in Leipzig. Der von Leipzig aus wegen Totschlags am Schutzmann Tag neubrieflich gesuchte Schreiner Franz Köhler und dessen Geliebte, die angebliche Schauspielerin Johanna Lange, wurden am Sonnabend nachmittag in Hannover von der Kriminalpolizei festgenommen. Köhler bedrohte

den ihn verhaftenden Beamten mit dem Revolver, schütelte dann und sprang in die Leine. Er wurde lebend herausgezogen und ließ sich dann ruhig abführen. Köhler hatte an jenem Morgen, an dem der Einbruch in dem Laden des Fleischermeisters Nießmann in der Colonadenstraße in Leipzig verübt und der den Verbrecher verfolgende Schutzmann Tag erschossen ward, nach seiner Flucht in das Scheibholz den Rückweg in die Stadt angetreten. Er hatte hier in einem Cafe der Windmühlenstraße Einkehr gehalten, und von dort aus einen Brief an seine in der Brüderstraße wohnende Geliebte Lange geschrieben. Diesen Brief hatte er einem Dienstmann zur Bestellung übergeben. In dem Briefe war der Lange aufgegeben worden, schleunigst ihren Koffer zu packen, der alsbald abgeholt werden würde, und nach dem bezeichneten Cafe zu kommen. Dem Verbrecher brannte, wie man zu sagen pflegt, der Boden unter den Füßen. Er wartete die Ankunft seiner sogenannten Braut nicht ab, sondern er ging ihr entgegen. Auf der Straße trafen sich die beiden und sie begaben sich von hier aus direkt nach dem Magdeburger Bahnhof, wo sie die Ankunft des oben erwähnten Koffers abwarteten. Als dann lösten sie die Fahrkarten nach Hannover. Alles dies hatte die Leipziger Polizei festgestellt und die Polizei in Hannover war unterrichtet worden, auf was für einen Fang sie sich einzurichten hatte. Die Polizei in Hannover war auch auf dem Posten. Sie hat von jenem Tage an die Bahnhöfe bei Tag und Nacht besetzt gehalten. Das Paar hielt sich indes verborgen. Es wechselte verschiedentlich die Schlafquartiere, in denen es Unterkunft gefunden. Am Sonnabend morgen endlich glückte es einem Kriminalbeamten, die sogenannte Schauspielerin Lange auf der Straße zu treffen. Er verhaftete sie alsbald. Köhler war durch das Ausbleiben seiner Geliebten beunruhigt. Er ließ sich ein Billett nach London zusammenstellen und wagte dann — wovor er solange sich gehütet — den Gang nach dem Bahnhofe. Auf diesem Wege — es war am Spätnachmittag — wurde er von einem Beamten der Kriminalpolizei erkannt und für verhaftet erklärt. Köhler war darauf offenbar gefaßt: er griff in die Tasche und zog den Revolver. Doch bevor der Verbrecher schießen konnte, schlug ihm der Beamte die Waffe aus der Hand. Köhler ergriff die Flucht. Der Beamte nahm die Verfolgung auf. Auf dieser Einbrecher-Jagd kam man an das Ufer der Leine. Köhler wagte das Neueste. Obwohl des Schwimmens unkundig, sprang er in das Wasser. Der Schutzmann zog ihn heraus. Die Fluten der Leine hatten den Verbrecher abgeführt. Er ließ sich, ohne weiteren Widerstand zu leisten, abführen. Bei seiner ersten Vernehmung auf der Polizeidirektion gab er ohne weiteres zu, der gesuchte Einbrecher zu sein. Er räumte auch weiter ein, daß er in Leipzig auf die ihn verfolgenden Leute mehrere Schüsse abgegeben habe. Der Verbrecher befindet sich jetzt in Hannover in sicherem Gewahrsam. Wann er nach Leipzig überliefert werden wird, steht noch dahin.

Chemnitz, 23. Juli. In der Gegend von Oberwieja wurde der 38 Jahre alte aus Deuben bei Dresden gebürtige Böttcher Herforder von einem aus der Richtung von Dresden gekommenen Automobil eines Fabrikanten überfahren und schwer verletzt. In einem niedrigen Krankenhause, wohin man ihn überführte, erlag er seinen Verletzungen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser ist auf der Rückreise vom Nordkap in Kolbe eingetroffen.
* Die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise und Prinz Joachim sind in Wilhelmshöhe zu längerem Sommeraufenthalt eingetroffen.
* Gouverneur v. Büttner ist in dem Disziplinarverfahren, das gegen ihn schwebt, den Hamb. Nachr. zufolge bereits vernommen worden. Die Vernehmung erfolgte durch den Kammergerichtsrat Strähler.
* Neue Ausführungsbestimmungen zur Zigarettensteuer werden den den Kleinhandeln mit Zigaretten betreibenden Geschäftsleuten in den nächsten Tagen zugehen. Danach müssen am 1. September d. die sämtlichen Zigarettenvorräte versteuert sein. Von diesem Tage an werden die Verkaufsräume der Kleinhandeln durch Steuerbeamte kontrolliert und in Fällen, in denen unversteuerte Vorräte gefunden werden, nicht nur die Nachversteuerung, sondern auch die Bestrafung des betreffenden Geschäftsinhabers bis zur zehnfachen Höhe des hinterzogenen Steuerbetrages bewirkt werden.

* Bei der am Donnerstag stattgehabten Reichstags-Ergebniswahl im Wahlkreis Hagen-Schwelm, der bisher durch den freisinnigen Abgeordneten Eugen Richter vertreten war, ist eine Stichwahl zwischen König (Soz.) und Cuno (fr. Sp.) nötig geworden. Die Stichwahl ist auf den 27. Juli angelegt.

* Die Reichstagserversammlung im Wahlkreis Kinteln-Vogelsmar ergab Stichwahl zwischen dem Deutschsozialen Herzog und dem Sozialdemokraten Vetterlein.

* Aus Deutsch-Ostafrika ist eine amtliche Meldung eingetroffen, die auf weiteren günstigen Fortgang des Friedensvertrages hoffen läßt. Nach einem Bericht des Hauptmanns Frhn. v. Wangenheim vom 29. Juni ist die Unterwerfung des Bezirks Mahenge vorläufig abgeschlossen und durch fünf militärische Posten gesichert. Aus Iraku verläutet nichts Neues. Da die Rebellenführer bisher nicht ergriffen sind, ist die Haltung der Bevölkerung noch nicht zu gewöhnlichen.

Österreich-Ungarn.

* Wegen der Gefahr des Scheiterns der Wahlreform in Böhmen ist eine Ministerkrisis wahrscheinlich. Die drei deutschen Minister weigern sich unter solchen Umständen in dem Kabinett zu verbleiben. Die kritische Stimmung ist so arg, daß bereits eine Sitzung des Wahlreform-Ausschusses abgelehnt wurde.

* Im ungarischen Abgeordnetenhause erklärte Dr. Beteric, die Regierung sei gegen Garantien Serbiens bereit, den Konflikt beizulegen.

Frankreich.

* Wie verlautet, ist der Besuch der Kaiserin in der Ausstellung durch den Präsidenten Fallières gesichert. Alle für die Sicherheit des französischen Staatschefs und des gleichzeitig dort eintreffenden Königs Viktor Emanuel erforderlichen Maßnahmen sind getroffen. Nach Rom geht Fallières diesmal nicht.

England.

* Im Oberhaus gab Unterstaatssekretär Lord Fitzmaurice bekannt, daß am 3. Juli von den Boten der fremden Mächte beim griechischen Minister des Auswärtigen gemeinschaftlich mündliche Vorstellungen gemacht worden seien über die griechischen Banden, die in Mazedonien andauernd ihr Unwesen trieben und denen an der griechischen Grenze Unterstützung und Ermunterung zuteil werde. Zugleich hätten die Boten der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die griechische Regierung nichts unterlassen werde, diesem gefährlichen Zustand ein Ende zu machen.

* Das nächstfolgende Vorgehen der Japaner bei dem Kampf um den Handel in Ostasien veranlaßt im Unterhause eine diesbezügliche Anfrage an den Minister des Äußeren. Sir Edward Grey wurde befragt, ob

er davon in Kenntnis gesetzt sei, daß die Japaner dem Durchgangsvorteil englischer Waren von Ostasien nach Europa Hindernisse in den Weg legten, während japanische Waren zollfrei über Dalny eingeführt würden. Sir Edward Grey erwiderte, er habe keine Nachricht, die diese Behauptung bestätigte, aber die Angelegenheit werde untersucht, die Regierung schenke ihr Aufmerksamkeit. Japan habe erklärt, der Hafen von Dalny werde allen Nationen am 1. September geöffnet werden.

Schweiz.

* Wegen der fortgesetzten Unruhen und Ausschreitungen bei Streiks in Albisrieden und Jürich, die zu Zusammenstößen zwischen Bauern und Polizei führten, hat die Regierung beschlossen, mehrere Infanterieregimenter und eine Kavalleriebrigade zur Unterdrückung aufzubieten. Veranlassungen zu diesen Maßnahmen gaben Volksaufmärsche, bei denen Schärpe geschloffen wurde. Bei den Volksaufmärschen machten sich anarchistische und antimilitaristische Elemente bemerkbar. Eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen. Die Regierung hat das Streikpostensitzen verboten.

Italien.

* Der deutsche Botschafter in Rom richtete im Auftrage des deutschen Reichskanzlers Fürsten v. Bülow ein Glückwunschschreiben an den Minister Luzzatti, worin mit besonderer Anerkennung von den Verdiensten des Ministers um die italienische Rentenreform gesprochen wird.

Spanien.

* In San Sebastian ist der Handelsvertrag mit den Ver. Staaten unterschrieben worden. Nordamerika hat Ermäßigung für spanische Weine, Spirituosen und Gemälde, Spanien seinen Minimaltarif gewährt. Unter diesen Umständen wird wahrscheinlich der Abschluß mit den übrigen Staaten bald folgen.

Rußland.

* In der Duma ist die Entscheidung darüber gefallen, ob die Duma als regierungsfeindlich und revolutionär ihr eigenes Grab graben oder ob sie in dem ihr vom Gesetz zugewiesenen Wirkungsbereich weiterarbeiten wolle. In letzter Stunde haben die belohneneren Elemente unter der Führung Petrunowitsch gestimmt, und die Zusammenarbeit mit der Regierung in der Agrarfrage scheint gesichert. Die Duma-Sitzung, die diese Entscheidung mit sich brachte, verlief sehr aufgeregt infolge der Debatten über die endgültige Fassung eines Aufrufes der Duma an das Volk bezüglich der Lösung der Agrarfrage. Schließlich wurde der Antrag der Arbeitsgruppe, das Volk aufzufordern, die Duma in ihrem Kampfe gegen das bestehende Regime zu unterstützen, abgelehnt. Der Antrag Petrunowitsch, der die Hoffnung ausspricht, daß das Volk ruhig bleiben und das Ergebnis der Arbeiten der Duma abwarten wird, wurde mit 197 gegen 100 Stimmen angenommen. Die Mitglieder der Arbeitergruppe und die Sozialisten verließen danach den Saal.

* Die Regierung hat infolge der dauernden Unruhen angeordnet, die Freiheitsbewegung gewalttätig zu unterdrücken. Alle in Verbindung mit der Bildung eines parlamentarischen Kabinetts sind abgebrochen. Die Militärdiktatur soll proklamiert werden, falls die Gärung in der Armee zunimmt. Der Kriegsminister wird sämtliche Militärbezirke bereisen, um die Stimmung der Armee aus eigener Anschauung kennen zu lernen und den Ansturm gegen die Revolution vorzubereiten. Infolge der Regierungsmassnahmen rüsten sich die revolutionären Parteien zu entscheidendem Kampf und bewaffnen ihre Anhänger. In Moskau allein verfügen die Revolutionäre über 1500 Gewehre.

* Die Bauern-Unruhen in Rußland treten unter all den unzähligen Gefahren, die den Bestand des Reiches bedrohen, immer mehr als eine der schlimmsten und am schwersten zu bekämpfenden hervor. In weiten Gebieten besonders der mittleren Gouvernements herrscht auf dem platten Lande volle Gesetzlosigkeit; die revolutionären Ideen gewinnen unter den Bauern

um so mehr an Nahrung, als die Hungersnot wieder ihre Schrecken verbreitet. Tag für Tag finden blutige Kämpfe zwischen revoltierenden Bauern und Soldaten statt.

Balkanstaaten.

* Die Verhandlungen über die türkische Zollerhöhung sind nunmehr endgültig abgeschlossen und liegen dem Sultan zur Genehmigung vor.

* Einem heftigen Angriff war die serbische Regierung gelegentlich einer Wahlrechtsdebatte in der Stupschina ausgesetzt. Der frühere Premierminister Stojanowitsch (jungradikal) behauptete, bei den letzten Wahlen sei das höchste Recht des Volkes, die Wahlfreiheit, verletzt worden, da die Wahlen mit Hilfe der Staatsgewalt entschieden worden seien. Der Minister des Innern weist hierauf den Vorwurf der Beeinflussung der Wahlen zurück; daß hiervon keine Rede sein könne, gehe schon aus dem Umstande hervor, daß bei 160 Wahlen gegen 117 absolut kein Einspruch erhoben worden sei.

* Die griechische Kammer hat sich nach Genehmigung des Budgets vertagt.

Afrika.

* Dem in bezug auf Abessinien zwischen England, Frankreich und Italien geschlossenen Abereinkommen erwächst nachträglich eine Gegnerschaft innerhalb der beteiligten Länder selbst. Pariser Zeitungen berichten, daß ein einflußreiches englisches Syndikat und eine Gruppe französischer Politiker, deren persönliche Interessen durch das Abereinkommen gefährdet werden, alle Hebel in Bewegung setzen, um Renelt zu veranlassen, dem Abereinkommen seine Zustimmung zu verweigern. Gleichwohl sei man in Paris sowie in London und Rom davon überzeugt, daß der Regus dem Ansuchen der drei Mächte Folge leisten werde.

Gekrönte Häupter als Modelle.

Die Großen der Erde sind es nicht immer gewöhnt, still zu sitzen, und ihre Ungeduld macht den Malern, die ihr Bild für die Zukunft festhalten sollen, häufig viel zu schaffen. Aber es gibt auch rühmliche Ausnahmen unter den Herrschern, die den Künstlern ihre schwere Arbeit nicht noch schwerer machen. Papst Pius X. z. B., so plaudert eine englische Wochenchrift, ist von geradezu rührender Geduld im Stillhalten. Wenigstens berichtet so der bekannte amerikanische Maler Thaddeus, der vor nicht allzu langer Zeit den heiligen Vater porträtieren durfte. „Kein Versuchmodell“, so erzählt der Maler, „hat mir je so gut Modell gestanden. Als ich ihn in seinem Stuhl zurückgelegt hatte, sah er so ruhig wie eine Statue. Einmal fragte ich ihn, ob er müde wäre; da antwortete er bescheiden: Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir erlauben würden, den Kopf ein wenig zu bewegen.“ Niemals vorher sah ich solche Geduld; niemals auch sonst einfache Güte in einem Antlitz.“ Damen sind nervös und unruhiger, und selbst eine so liebenswürdige und freundliche Herrscherin wie Königin Alexandra von England hat nicht immer die langweilige Prozedur einer Sitzung ruhig ertragen. Als der englische Maler Frith vor einer Reihe von Jahren die damalige Prinzessin von Wales malte, verzweifelte er fast daran, die Linien dieses stets beweglichen Antlitzes wiedergeben zu können und er bellagte sich bei dem Prinzen darüber, daß die Prinzessin nicht stillhalte und er daher wohl kein gutes Bild von ihr zustande bringen würde. „Sie müssen sie nur einmal tüchtig ausschimpfen, Mr. Frith“, sagte der Prinz, „ja wirklich, wir wollen sie einmal beide gehörig anschelten; das wird vielleicht nützen.“ Unter Kaiser gilt für eines der liebenswürdigsten und angenehmsten Modelle, das sich nur ein Maler wünschen kann. Als vor einiger Zeit ein englischer Künstler nach Berlin berufen wurde, um sein Porträt zu malen, wurde der Maler bei der ersten Sitzung in einen hohen, ziemlich fahlen Saal des Palastes geführt, wo der Kaiser ihn erwartete. „Ist Ihnen das Zimmer recht?“ fragte der Kaiser. „Würden Sie vielleicht einen andern Raum lieber haben?“ „Nun ja“, antwortete der Künstler, „ein kleines, behaglich und luxuriös eingerichtetes Zimmer wäre mir lieber.“

„Kommen Sie, wir wollen einmal sehen, ob wir so etwas finden können“, sagte der Kaiser, und dann schritten sie zusammen durch den Palast und suchten, bis sie schließlich ein Gemach fanden, das allen Wünschen des Malers völlig entsprach. „Nun“, sagte der Kaiser, „genieren Sie sich nicht und malen Sie, wie wenn Sie zu Hause wären. Machen Sie sich's bequem! Wie malen Sie denn am liebsten?“ „Auch aus, Gut aus, Sie im Mund“, antwortete der Künstler kurz und bündig. „Grade so sollen Sie auch bei mir malen“, sagte der Kaiser, „und so möchte ich Sie einmal malen. Also nun richten Sie sich's bequem und hässlich ein und wir wollen etwas über England plaudern.“ Auch König Edward nimmt es mit den Sitzungen sehr genau. Als der Maler Filbes den Auftrag erhalten hatte, das Porträt des Königs im Kronungssaal zu malen, fand er in dem Herrscher das angenehmste Modell. Pünktlich zur Minute hielt des Königs Prorgam vor dem Atelier, Edward trat im fremdlichem Grube herein und nahm sofort die vorgeschriebene Stellung ein. Die Sitzung dauerte eine halbe bis eine Stunde und während der Arbeit plauderte der König über alle möglichen Dinge mit dem Maler und vergaß dabei doch nie die notwendige Ruhe zu bewahren. Freilich aber sind nicht alle hohen Herren so gnädig und gar mancher trübt sich dagegen, überhaupt zu sitzen. Napoleon, der bekanntlich sein gebildetes Modell war, hat einmal eine Geringschätzung des Porträtierens in der folgenden Antwort ausgedrückt, die er dem Maler Gros gab. „Wie lange wird diese schöne Leinwand halten, M. Gros?“ — „Benigstens 600 Jahre, Sire“, sagte der Maler. — „Dann lohnt es sich wahrhaftig nicht, daß ich auf eine solche Kleinigkeit so viel Zeit verwandt habe.“ Wieviel Mühe hat es Menzel gemacht, für sein Verfallener Kronungsmodell all die hohen Würdenträger zum Porträtieren zu bewegen! Von ähnlichen Erfahrungen erzählte auch Frith, als er die Studien zu seinem Gemälde der Hochzeitsfeierlichkeit des Prinzen von Wales machte. „Unter den Anwesenden“, berichtet er, „war auch ein Herzog, der bekannt war als der Belliger eines großen breiten Schlapphutes und eines sehr glatten Gesichtes. Auf meine Bitte, mir eine Sitzung zu gewähren, schrieb er folgendes: „Ich habe keine Lust mich vorzunehmen zu lassen. Wenn meine Figur durchaus auf Ihr Wert herauf soll, dann will ich Ihnen meinen Hut zur Verfügung stellen und Sie können ihn mir so tief über die Ohren ziehen, daß man mein Gesicht nicht sehen kann.“ Die Königin der Belgier weigerte sich geradezu, das Kostüm, das sie bei der Hochzeit getragen hatte, dem Künstler für eine Skizze zu leihen, wenn er nicht feierlich versprochen würde, „weder zu rauchen noch Bier zu trinken“, so lange die Robe im Atelier wäre. Auch der Maharadscha Duleep Singh, dessen farbenprächtige Erscheinung auf dem Gemälde nicht vermehrt werden sollte, machte ebenfalls große Schwierigkeiten, als der Maler darum anging, sein prunkvolles Gewand und seine unvergleichlichen Juwelen zu leihen. Da diese Wunder orientalischer Pracht wirklich einzig und von unbeschreibbarem Wert waren, so konnte man kein Bödem begreifen. Nachdem sich die britische Regierung für den Künstler verwendet hatte, willigte er ein, die Kostbarkeiten herzugeben, aber nur unter der Bedingung, daß sein Diener stets bei ihm bleiben solle und daß sie jede Nacht nach der Rückkehr gebracht würden, um in sicherer Verwahrung gehalten zu werden.“

Von Nah und fern.

Kaiserliche Geschenke. Die vom deutschen Kaiser für die Negatta des englischen Königs, Jackallus gestifteten Preise sind in Genua eingetroffen. Der erste Preis besteht aus einem massiven Silberpokal mit einer einfachen Inschrift, die ihn als Gabe des Kaisers kennzeichnet; der zweite Preis ist ein Porzellanstrumpf aus der Berliner königl. Manufaktur; der dritte ist ein Kaffeefervice aus Porzellan auf einem Porzellanbrett.

Bei einem Gewittersturm wurde der Dachdeckermeister Burmeister in Altona von einem Hausdach herabgeschleudert und getötet.

Die Wage der Gerechtigkeit.

20) Roman von Maximilian Byrt (Fortsetzung.)

Nur wenige Schritte wurden, den Korridor entlang, zurückgelegt. Stephanie ähertam ein angestrichenes Bittern, sie wachte selbst nicht, weshalb. Sie presste die Hände ineinander und die Lippen fest zusammen.

Da drang plötzlich aus einer sich dicht vor ihr öffnenden Tür ein greller Lichtstrahl ihr entgegen. Derwirt blickte sie um sich. Eine gemalte Dede wählte sich über ihr, sie sah ein Treppengeländer, zwei dunkle Gänge links und rechts, und gerabens blickte sie in ein Giebelzimmer, auf dessen Tisch eine Lampe brannte.

Aus diesem Zimmer trat nun eine hohe Männergestalt heraus. Stephanie erkannte das strengmahnende Antlitz des Untersuchungsrichters.

Ein lächerlicher Entzug sich ihrer Brust, und sie sank in die Arme ihrer Begleiter zurück.

Sie hatte die Stätte, an die man sie geführt, erkannt, es war der Fleck, an dem ihr unglücklicher Gatte seinen letzten Atemzug getan.

Frau Kallwoda, zum letzten Male in Ihnen vor Beginn der öffentlichen Gerichtsverhandlung Gelegenheit gegeben, ein reumütiges Geständnis abzulegen. Hier an dieser Stelle sank Kallwoda, von Wut und Hoffen zusammen, hier endete er in seinem Blute. Sehen Sie in sich, Unglückliche, und raffen Sie sich zu der stillen Größe auf, die Sie allein noch mit

dem Himmel zu verdrängen vermag, nehmen Sie die Sühne auf sich für Ihre Missetat!

Stephanie war schauernd bis ans Geländer zurückgewichen. „Ich — ich habe nichts zu gestehen. Entsperren Sie sich die Mähe — und mit die erneute Aufregung, die mich schon bis an die Grenze des Wahnsinns gebracht hat!“

Es lag heute abend eine ganz besondere Strenge in Haushofers Wesen. Ein neues Vorurteil, eine neue Verurteilung schien eingetreten zu sein, durch die der Prozeß nun endlich das letzte Stadium zu erreichen vermochte.

Aber Stephanie achtete nicht auf seine Siegesgewißheit. Nachdem sie die wenigen Worte gesprochen, verbarste sie wieder in dumpfem Schweigen. Der mehr nach innen gerichtete Blick ihrer großen, feinst schimmernden Augen ließ gar kein Urteil darüber zu, ob sie den einbringlichen Ermahnungen des Untersuchungsrichters überhaupt lauschte.

Mehr und mehr verhärteten sich Haushofers Gesichtszüge. „Und nun eine allerletzte Frage, Frau Kallwoda“, sagte er in scharfer Tone. „Sie haben bisher auch nicht geschwiegen, um die Schuld von einem andern, dessen etwaige Belastung Sie fürchten konnten, abzuhalten?“

Sie erhob das Haupt und sah dem Beamten müde und traurig ins Auge.

„Hätten Sie vielleicht Ursache, Ihres Bruders wegen zu schweigen?“

Er fixierte sie scharf. Keine Muskelzucke in ihrem Antlitz.

„Benjamins wegen?“ fragte sie matt. Sie

haupte. Benjamin liebte seinen Schwager, sie waren eheliche Freunde bis zur letzten Stunde.“

Haushofer nickte beiseite. „So fasse ich die Sache gleichfalls auf, trotzdem ein Schreiben von Ihrem Bruder Benjamin aus Bombay eingetroffen ist, in dem er sich selbst der Mordtat, begangen an Ihrem Gatten, bezieht.“

Ein paar Sekunden lang verbarste Stephanie in atemlosem Schweigen. Dann kam es abgerissen von ihren Lippen: „Benjamin? — Mein Bruder hätte sich ... des Mordes an Kallwoda bezichtigt?“

„Ja, Frau Kallwoda. Vor wenigen Stunden gelangte das Schreiben, das an Sie gerichtet ist, in meine Hände.“

„Und Sie glauben ...“

„Nein, Frau Kallwoda, ich glaube keine Heile. Wenn ich es auch inzwischen durch Schieberhändiger habe feststellen lassen, daß der Brief tatsächlich seiner Feder entstammt, so ist dennoch anzunehmen, daß hier eine Mysterium vorliegt.“

„Sine — Mysterium?“

„Durch die Ihr Bruder Sie zu reiten hoffte, Frau Kallwoda!“

„Mich zu reiten?! — Benjamin war mir stets ein geliebter Bruder, aber eine so ungeheuerliche Strafe, wie sie die Justiz für das mir zugeschobene Verbrechen diktiert, auf sich nehmen zu wollen, freiwillig, nein, solche eine Aufopferung traue ich ihm denn doch nicht zu. Ganz abgesehen davon, daß er wissen mußte: nie, nie würde ich mich auf Kosten eines andern Unschuldigen von dem

gegen mich schwebenden Verdacht reinzuwaschen versuchen!“

„Auch das Gericht ist davon überzeugt, wenngleich das Opfer, das Ihr Bruder Ihnen zu bringen gedachte, kein übermäßig großes ist!“

Fragend sah die Angeklagte den Richter an.

„Ihr Bruder Benjamin“, fuhr Haushofer fort, „befand sich an dem Tage, an dem er diesen Brief abschickte, in Bombay, wenn er ihn nicht durch irgend einen Beauftragten dahin hat mitnehmen und durch diesen in Bombay hat ausgeben lassen, während er sich selbst frei und unbewacht irgendwo sonst in der weiten Welt herumtrieb. Da hatte er es leicht, sich selbst zu begünstigen, sicher vor Verfolgung, sicher vor Strafe. Es ist mir eine Genugtuung, daß Sie meine Ansicht über diesen Verfall Ihres Bruders, Ihre Entlastung herbeiführen, teilen!“

Der Lokaltermin fand nunmehr, nachdem Stephanie in ihre frühere Wohnung hinunter gebracht worden war, wo man sie in dem noch immer wie am Vortage völlig ausleerten Balkonzimmer unter Bewachung festhielt, im Giebelraum seine Fortsetzung. Sowohl Hausbrieger als auch Förstlein von Nord, sowie die Portierleute waren geladen und wurden eingehend zu Protokoll genommen.

Stephanie hatte schon über eine halbe Stunde in der eben, kalten Umgebung, die einen wahren Sturm von peinlichen Gruenerinnerungen in ihr hervorrief, verweilt, als der Termin endlich seinen Abschluß fand. San-

Über den Zusammenbruch einer Bahnüberführung in Berlin wird amtlich gemeldet: Am 18. d. wurde eine eiserne Pendelbrücke der Überführung eines Nebengleises des Berliner Personen-Bahnhofes über das Hallesche durch einen Unfall durch die Schuld des Aufsehers umgefallen. Unter dem Gewicht eines in diesem Augenblicke die Brücke passierenden Lastwagens senkte sich der Mittelstütze berandete Träger. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen und es liegt nur eine leichte Beschädigung des eisernen Überbaues vor, die bei der Hebung des Hauptträgers in wenigen Tagen wieder betriebsfähig sein wird.

Die Reitweische des Kronprinzen wird für einen Gardeduplois recht unangenehm angesehen. Sie ist ein Verlobungsgeheimnis des Kronprinzen und hat einen goldenen Griff nach Widmung. Dem Kronprinzen wurde sie vor etwa 8 Tagen bei der Durchfahrt durch Paris aus dem Automobil herausgeschleudert, aber dass er es bemerkte. Erst bei der Ankunft im Karmorpalais wurde er seines Verlusts gewahr und ließ eingehende Nachforschungen nach der Weische anstellen, welche ergaben, dass ein Arbeiter an der Weische gestanden habe, wie eine Gardeduplois sie ausgenommen hatte. Eine Revision der Mannschaften in der Kaserne beförderte in einem Getreite die Reitweische ans Tageslicht. Er erklärte, dass er zwar gewußt habe, dass sie dem Kronprinzen gehöre, aber gerade deshalb wollte er sich dieselbe zum Herbst als Andenken mit in seine Heimat nehmen. Er wird aber der Gardeduplois ein noch größeres Andenken an seine Militärfahrt bei Kaiser Philipp wegen Hunduntermischlung erweisen.

Teilweise Begnadigung eines Lokomotivführers. Der Heizer Graf in Insterburg, der wegen Mithuld an dem Eisenbahnunfall bei Benno von der Straftat in sechs Wochen Gefängnis verurteilt worden war, ist vom Kaiser zu einer Woche Gefängnis begnadigt worden. Bei dem Zusammenstoß der Lokomotivführer Beck und der Heizer Scheller im Jahre 1904, außerdem wurden drei weitere Eisenbahnarbeiter, sowie neun Reisende verletzt. Der Schaden betrug etwa 80 000 M. Die persönliche Schuld an der Katastrophe wurde dem Grafen zur Last gelegt.

Wieder ein Überfall in einem Eisenbahnwagen. In dem Zuge Nr. 814 auf der Strecke Magdeburg - Altmühlberg - Staffort wurde ein räuberischer Überfall verübt. Ein Arbeiter hatte im Waggonsaal in Magdeburg gesehen, dass ein Reisender sein Geld verlor. Beide waren während der Fahrt in einem Abteil vierter Klasse allein gekommen und auf der Strecke zwischen Altmühlberg und Gelnau überfiel der Arbeiter mit einem Messer den Reisenden. Nur durch die schnelle Entdeckung des Schaffners wurde ein weiterer Ausgang verhindert. Der Schaffner wurde in Gelnau den Vorfällen, von wo dieser zur Station weitergegeben wurde. Dort wurde der Reisende, der bis dahin vom Zugpersonal beobachtet worden war, von der Polizei in Empfang genommen.

In einem Abteil 1. Klasse vom Tode eines Mannes. In dem Abteil 1. Klasse vom Tode eines Mannes wurde im Nachmittagszuge auf der Strecke zwischen Straßburg und Salmbrunn ein Mann von unbekannter Herkunft, der sich als Herr von Salmbrunn aus der Gegend von Neu-Muppin bei Salmbrunn ausgab, von dem die Fahrgäste revidierenden Zugführer entdeckt wurden. Die Untersuchung durch einen im Zuge befindlichen Arzt ergab als Todesursache Herzkrankheit. Man fand bei dem Toten einen Jagdrevolver und etwa 500 M. Bargeld. Die Leiche wurde bei der Ankunft des Zuges in Salmbrunn in der Halle des dortigen Friedhofes beigesetzt.

30 000 Mark Pelzfelle beschlagnahmt. Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete eine aus sechs Personen bestehende Bande von Diebstahlern. Bei einem Probediebstahl in der Bernhardtstraße wurden für 30 000 Mark wertvolle Pelzfelle beschlagnahmt.

Grubenunglück. Auf der Zeche Karl Friedrich bei Bochum stieß bei der Personenbeförderung ein mit 25 Bergleuten besetzter Korb so stark auf, daß mehrere Bergleute schwer, einige leicht verletzt wurden.

Auf der Suche nach einem Mörder. Die Kriminalpolizei in Danzig hat in Poppot seit einigen Tagen ständig mehrere Beamte stationiert, da die Vermutung besteht, daß der flüchtige Mörder und Einbrecher Franz Köhler, der in Leipzig den Schutzmann Tag erschossen hat, sich mit seiner Geliebten nach einem der baltischen Badeorte gewandt hat.

Über den traurigen Ausgang einer Liebeslei wird aus Kloten in Polen folgendes gemeldet: Der Lehrer Kranz aus der benach-

barnten Ortschaft Donatowo hatte mit der Landwirtstochter Wendel ein Liebesverhältnis angeknüpft. Weil die Eltern des Mädchens die Liebeslei nicht billigten, überfielen die Brüder den Lehrer und mißhandelten ihn derart, daß der Unglückliche bald darauf seinen schweren Verletzungen erlag.

In den Klammern ungelommen. Bei Neustadt in Schleisien ist die Lohmühle abgebrannt, wobei ein Mann und zwei Kinder den Tod in den Klammern fanden.

Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit einem Personenzug. In der Kattowitzer Vorstadt Jawobzie stieß ein Straßenbahnwagen bei einer Kreuzung mit dem nach Beuthen fahrenden Personenzug zusammen. Der Motorführer und Schaffner sowie eine Anzahl Passagiere wurden leicht verletzt. Der Unfall ist dadurch entstanden, daß die Eisenbahnstrasse nicht rechtzeitig geschlossen war.

Unaufgeklärter Todesfall. In Fraureuth ist das 14-jährige Dienstmädchen Paula Barthl unter Vergiftungserscheinungen gestorben. Am Sonntag nachmittags war es noch in Joidkau gewesen und dort anscheinend gesund zurückgekehrt. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet und die gerichtliche Sektion der Leiche vorgenommen. Da für einen Selbstmord jede Veranlassung fehlte, neigt man zu der Annahme, daß das Mädchen einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist.

Rundgebung streikender Arbeiter in Temešvár. In Temešvár (Ungarn) veranstalteten mehrere hundert streikende Arbeiter der Siedungsarbeiten Fabrik vor dem Fabrikgebäude, weil die Direktion ihre Forderungen nicht bewilligte, eine Rundgebung. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe wurde die ganze Polizei aufgebildet. Während der Rundgebung führte ein Arbeiter infolge Verzweiflung plötzlich zusammen. In dem Glauben, der Mann sei von Beamten niedergeschlagen worden, erschrienen

bedeutende französische Schauspielerinnen, und Kabier Privaas, der zum Niederführer von Montmartre ausgereifene Kabarettfänger.

ch. Wenn man flaudert. In Zürich saßen vor einigen Tagen mehrere Männer in einem Restaurant beim Kartenspiel, und einer der Spieler erzählte, daß vor wenigen Jahren einer seiner Freunde einen Mitspieler, der ihn gedregert habe, aus dem Spiel getrieben hätte. Da erzählte ein anderer Mitspieler — der in USA wohnt — er selbst habe vor mehreren Jahren in Rosenheim (Bayern) beim Kartenspiel jemand erschlagen. Er erzählte sogar Einzelheiten seiner Tat und wies die Reaktionen seiner Freunde, so etwas nicht in einem öffentlichen Lokal zu erzählen, mit den Worten zurück: „Das sind doch alte Geschichten!“, und ihm könne in der freien Schweiz nichts geschehen. Ein Herr am benachbarten Tisch hatte jedoch das Gespräch gehört und der Polizei telephoniert, die einige Minuten später erschien und den unvorsichtigen Flauderer verhaftete.

Alfred Beit, der verstorbene afrikanische Diamantenkönig, war bei einer Gesellschaft mit 100 000 Dollar verheiratet, auf die er 55 000 Dollar Prämien gezahlt hat. Die „Evening Sun“ erzählt von einem geheimen Roman des Verstorbenen. Danach ist in eingeweihten Kreisen bekannt, daß Beit im Jahre 1890 außerdem eine Versicherung über mindestens 70 000 Dollar zugunsten von „Elizabeth Bennet“, einer englischen Schauspielerin, in London nahm. Aber das Vermögen Beit's werden stark voneinander abweichende Ziffern gegeben. Es wird von 180 bis auf 600 Millionen Mark geschätzt. Die Erbschaftsteuer wird dem Schatzamt zufallen. Es wird hierbei daran erinnert, daß Beit zurzeit des Burenkrieges erklärte, er sei nicht naturalisierter Engländer, sondern habe sein deutsches Bürgerrecht behalten. Es ist deshalb möglich, daß ein erheblicher Teil seiner Hinter-

lassenschaft von der englischen Erbschaftsteuer freibleibt.

Eine texanische Stadt durch Erdbeben vernichtet. In Texas ist die etwa zweitausend Seelen zählende Ortschaft Socorro durch Erdstöße vollkommen zerstört worden. Seit Sonntag morgen wurden 52 Erdstöße in Socorro (Texas) verzeichnet und die aus zweitausend Einwohnern bestehende Stadt gleicht jetzt einer Ruine. Die Bewohner leben andauernd in verzweiflungsvollem Schrecken und entziehen auf der Santa-Fé-Bahn. Doch auch auf den Flügen sind sie nicht ihres Lebens sicher, weil die Erde in großen Massen bröckelt und auf das Gestein fällt. Das Wasser in den warmen Quellen ist seit Beginn der Erdstöße um zehn Grad gesunken. Im ganzen Rio Grande-Tal halten die Erdstöße an und die Bewohner müssen auf freiem Felde kampieren.

Überschwemmungen in Japan. In den mittleren Gebieten von Japan sind große Überschwemmungen eingetreten. Die Eisenbahnen sind unterbrochen. Die Gegend von Kofu ist in einen ungeheuren See verwandelt. Eine große Anzahl Menschen ist umgekommen. Man glaubt, daß der Sachschaden sich auf mehrere Millionen Yen beläuft. Die Bevölkerung hat zu tausenden in Tempeln und Theatern Zuflucht gesucht. Viele sind auf die Dächer von Häusern geflüchtet und rufen um Hilfe. In Matsumoto sind etwa 4000 Gebäude überschwemmt. Die Kupferbergwerke stehen unter Wasser.

Gerichtshalle.

Koburg. Eine verzweifelte Flucht aus dem Gerichtssaal verübte die Ehefrau des Hofratens R. u. Gen. waren auf Grund einer Polizeiverordnung angeklagt und verurteilt worden, weil sie Wochenmarktartikel auf einer öffentlichen Straße angekauft hatten, ein solcher Ankauf soll nur auf dem Wochenmarkt erfolgen. Gegen das Urteil des Landgerichts legte R. Revision beim Kammergericht ein, das unter Aufhebung der Vorentscheidung auf Freisprechung erkannte, da eine solche Vorschrift unzulässig sei; eine derartige Beschränkung des Handelsbetriebes erscheint nicht zulässig. In dieser Beziehung kommen nur die Bestimmungen der Gewerbeordnung in Betracht. Ferner aber haben auch Marktordnungen nicht das Recht, dem Handel und Wandel außerhalb des Marktplatzes Beschränkungen aufzuerlegen. Sie können nicht einmal einen marktähnlichen Verkehr außerhalb des Marktplatzes verbieten, noch viel weniger den ambulanten Handel. Der Verkehr außerhalb des Marktplatzes wird von dem Markt und seiner Marktordnung an sich nicht berührt. Eine Marktordnung, die darüber hinausgeht, ist unzulässig; sie ist erst recht unzulässig, wenn sie es ist, um der Gemeinde eine Mehrernte durch Erhebung von Marktbandgeld zuzuführen. Ein Marktwagen, wonach die Gewerbebetriebe den Markt besuchen müssen, darf nicht eingeführt werden.

Buntes Allerlei.

Schlechtes Gewissen. Tante: „Ich will dir zu deinem Geburtstag eine Freude bereiten, Oskar, muß aber zuvor noch deinen Lehrer fragen, wie du dich ausfährst.“ — Kleiner Oskar: „Weißt du, Tante, wenn du mir wirklich eine Freude machen willst, so frag' ihn lieber nicht!“ (Schl. West.)

Der Grund. Junger Chemann: „Das Essen schmeckt mir aber ganz und gar nicht.“ — Frau: „Da hast dir's, habe ich dir nicht gleich in der Nachhandlung gesagt, du solltest das bessere Kochbuch nehmen?“ (Der S.)

Haushofer kam nun, in Begleitung des Gerichtsbeamten und der vernommenen Zeugen, in die Wohnung herum.

„Fräulein von Red wollte, sobald sie Sie gesehen hätte, auf diese zuzufahren, um sie zu beschuldigen zu umarmen, die Kriminalpolizei hielt sie aber zurück.“

Haushofer setzte die Vernehmung der Zeugen in Gegenwart der jungen Blume fort, um die Aussagen, welchen Eindruck deren Aussagen auf sie machten, und um sie zu ausführlicheren Aussagen zu zwingen.

„Herr Geden, Sie mir zu sagen, Herr Geden,“ fragte er den Mithilfen, „wo sich der Benjamin Blümge aufgehalten hat zu der Zeit, da die Tat geschehen sein muß?“

„Der Mord ist doch wohl während der Zeitsperrstellung verübt worden; in dieser Zeit war der junge Herr Blümge aber meines Wissens auf der Bühne zu tun.“

„Zur Zeit selbst in dem Saal?“

„Nein, aber er hat — so vermute ich — die Kasse geführt. Er muß also doch wohl irgendwo in dem Saal hinter den Kulissen beobachtet worden sein.“

„Das könnte ich sogar beschwören!“ fiel Fräulein von Red eifrig ein.

„Aber gnädiges Fräulein, wie können Sie so leichtfertig mit Ihrem Eide umgehen? Sie haben bei einer so schweren Vernehmung doch die Vorsicht, daß Sie ihre Rechte, die während der Vernehmung plötzlich ohnmächtig geworden sind, von einem Schwindelbetrüger betrogen sind, aus dem Zimmer geführt hätten, —

— also können Sie doch gar nicht so genau wissen, ob Benjamin während der ganzen Zeit der Aufführung zugegen war?“

„Das allerdings nicht,“ räumte die alte Dame ein. „Wenn sich um die ganze Spielzeit handelt, dann würden die Mitspielenden, die sich im Verlauf des Stückes ein paarmal im Ensemble auf der Bühne befanden, ebenso wenig schwören können.“

„Man muß ihnen einen Eid auch gar nicht zu.“

Haushofer ließ die Vorleserleute, nachdem er sie darüber angefragt, ob sie vielleicht eine genauere Mitteilung über Benjamin's Verbleib in jener Stunde machen könnten, ohne daß er etwas Neues erfahren hätte, wieder wegtreten. Zu den Zurückbleibenden sagte er dann: „Es ist, wie ich der Angeklagten bereits mitteilte, von Benjamin Blümge ein Brief eingetroffen, dessen eigenhändiger Abgangsort im Schreiben nicht genannt ist, wo, dem wir nur wissen, daß er in Bombay zur Post gegeben war. Dieser höchst seltsame Brief soll nun vor Ihnen zur Verlesung gelangen.“

Fräulein von Red, die schon mehrmals angefragt hatte, um etwas Näheres über das am Morgen zu ihrem großen Leidwesen ihr nicht ausgelieferte Schreiben ihres Mannes zu erfahren, hörte hoch auf.

Während der Protokollführung das Schriftstück vorlas, beobachtete Haushofer mit Arg-Augen die Mienen der Anwesenden, deren Gesicht durch das den dort, weißlichen Raum erhellende kalte, elektrische Licht grell beschienen wurden.

„Reine arme Stephanie! Wie immer sich inzwischen das Drama gestaltet haben mag, ich trag's nicht länger, die suchbare Lage mit mir heranzuschleppen. Langst wird meine Flucht aus Genna wohl den Verdacht gegen mich aufgebracht haben. In qualvoller Pein legte ich die Reise nach dem Auslande zurück, in der steten Furcht, daß man mich bei der Landung festnehmen und nach Deutschland zur Aburteilung zurückführen würde. Denn das Ungeheuerliche ist wahr, Stephanie: ich selbst habe Deinen Gatten getötet! Ich weiß, daß ich von dieser Minute an Dein Bruder nicht mehr sehe, ich weiß, daß die Welt sich schauernd von mir abwendet und unerbittlich meine Bestrafung fordern wird, ich weiß, daß mich der Richterspruch Gottes erwartet, auch wenn ich der irdischen Verfolgung zu entgehen weiß. Aber ich kann das Schreckliche nicht ungeschehen machen. Ich war's, der heimlich den Revolver aus Deiner Kassetten holte, während alle mich bei dem lustigen Spiel vermuteten, ich war es, der hinausging und Deinen Gatten mit den beiden Schüssen niederstieß. Niemand hat mich gesehen, da ich rasch wieder in die Wohnung hinauf stürzte und mich zur Bühne zurückzog. Die Schüsse schreien niemand auf; der Mann, der im ganzen Hause herrschte, das Beträumen der Scherben, das Schießen im Garten und auf dem Hof überdienten den Schall. Du magst nun erkennen, Stephanie, in welcher furchtbaren Verfassung ich eine halbe Stunde später vor die Leiche hintrat, nicht sicher davor, daß trotz meiner Vorsicht sofort ein Zeuge da sein werde,

der meine Schuld der Welt offenbarte. Daß ich geschwiegen habe, daß ich die entsetzliche Komödie bis zu jenem Tage in Genna durchführte, war ich Dir selbst schuldig; denn Du solltest nicht das traurige Schauspiel erleben, daß man Deinen Bruder als den Mörder Deines Gatten aburteilt. Dies sind die letzten Worte, die Du se von mir hören wirst. Ich werde für Dich, für alle — auch für die Gerichte, falls sie mich verfolgen sollten — verschollen bleiben. Ob mein künftiges Leben ein Ruhgang sein wird für die grauenvolle Tat, ob es aus mir einen Verbrecher machen wird, da ich schon einmal meine Hand mit dem Blute eines Mitmenschen, und zwar des besten und edelsten, befeuchtet habe, ich kann Dir's nicht sagen. Denke auch Du nicht über Deinen verbrecherischen Bruder weiter nach. Schäm Dich nicht um seine Schuld und seine Sühne. Ich muß für Dich, für Tante Oskis tot sein — tot, tot! Fragt auch nicht erst nach den Gründen, die mich zu meiner Untat bewegen haben könnten — sie wird Euch in ihrem Keim, ihrem inneren und äußeren Zusammenhang stets ein Rätsel, ein unübersetzbares Rätsel bleiben. Macht einen blassen Strich unter die Abrechnung mit mir. Ob Ihr mich verurteilt, ob Ihr mich beklagt: ich kann's nicht ändern. Dr. Stephanie, wünsche ich, daß Du an Kenold's Seite das Glück finden mögest, das der a me, unglückselige Franz Kaimowa Dir zu bereiten gedachte. Berg dich — und beginne ein neues freudvolles Leben!

Dein Bruder Benjamin Blümge.“

Holz-Versteigerung. 30. Juli 1906 vorm. 9 Uhr, Groß-
röhrsdorf, Mittelgasthof. Räder, Verbirgen,
Dampfpfähle, Reisflangen, Weinpfähle.

Vorm. 11 Uhr.
Rugscheite, Brennscheite, Brennknüppel, Aeste. **Aufbereitet:** Abt. 2/33.
Königl. Forstrentamt Dresden. 23. Juli 1906 Königl. Forstrentverwalt. Röhrsdorf.

Schützenhaus.

Sonntag den 29. Juli
großer öffentlicher Sommernachtsball.
Anfang 4 Uhr.

Mit ff. Kaffee und selbstgebackenen Käsekäulchen, sowie mit diversen Speisen und Ge-
tränken wird bestens aufgewartet.
Zu recht zahlreichem Besuch lobet ergebenst ein **Ernst Sänel.**

Infolge vorgerückter Saison
verkaufe

Schladitz-Räder

mit Freilauf (Torpedo) pro Stück
Mk. 10
billiger. Einige gebrauchte

Fahrräder zu Mk. 20, 25, 30, 45
in bestem Zustande sind Gelegenheitskäufe.
Laternen, Carbid u. s. w.
Außerdem empfehle

echt **Johns Holzdampfmaschinen,**
Probewaschen gern gestattet,
beste Wringmaschinen,
sowie
Nähmaschinen
und deren Zubehör.
Bestes Fahrrad-Geschäft und
fachliche Reparatur-Werkstatt. **Fritz Beller.**

Hauptvertrieb der von der Abteilung für Landesaufnahme des Königl.
Sächs. Generalstabs herausgegebenen Kartenwerke.
Ernst Engelmanns Nachf.
Buchhandlung,
Dresden-A., Schlosstr. 14.

Bei allen größeren und kleineren Aufträgen benutze man die
des Deutschen Reiches
Generalstabskarten 1:100000.
Kgl. Sächs. Abt. 30 Sektionen, Kupferdruck-Ausgabe, farbige
und schwarz a Mk. 1,50,
aufgezogen a Mk. 1,80.
Neu zum Verkauf an das Publikum zugelassen: Umbruch-
Ausgabe, schwarz a 50 Pfg.,
aufgezogen a 80 Pfg.
Preisverzeichnis und Uebersichtsblatt auf Verlangen.

Empfehlenswerter Führer:
Fröhlich's Wegweiser durch die Sächs.
Schweiz sowie Dresden und Umg. 6. Auflage 1906, mit einer
farbigen Karte der Sächs. Schweiz von Leitzen bis
Reichen nebst einem Plan von Dresden mit Straßen-
verzeichnis Mk. 1,—.

Illustr. Pracht-Album der Sächsischen
Bäder u. Kur-
orte. Enthält nebst 100 Illustrationen und Text: Sanatorium
Dr. Lehmann, Welher Hirsch bei Dresden, Bad Eibitz, Augustus-
bad, Schandau, Bergschnee, Tharandt usw. usw. Quer-
folio. Preis Mk. 2,—.

Interessant für jedermann, ganz besonders für Mädchen und
Frauen, ist
Baumann, Der Mädchenhandel in
New York und wie er betrieben wird (fog. Cabot-System)
Preis Mk. 3,50.

Das Buch ist geschrieben in der Absicht, junge Mädchen
und Frauen vor unermesslichem Schaden dadurch zu bewahren,
dass das verwerfliche Treiben der Mädchenhändler aufgedeckt wird.

Fahrräder

vom billigsten bis zum besten nur guter Qualitäten hervorragender Firmen in großer Auswahl
mit und ohne Freilauf empfiehlt

Georg Horn,
Mechaniker.

Codesanzeige.

Heute vorm. 10 Uhr entschlief sanft und ruhig unsere Groß- und Schwieger-
mutter, Schwägerin und Tante Frau

Amalie Friederike Horn
geb. Schöne

im 74. Lebensjahre.

Dies zeigt, um stille Beileid bittend, hiermit an

Emil Schölzel.

Die Beerdigung findet nächsten Freitag nachm. 3 Uhr vom Trauerhause
aus statt.

Dampfwaschmaschinen,

(System Krauss), die besten der Welt, mit neuesten Vorteilen empfiehlt in folgenden Größen
Georg Horn, Mechaniker.
Geehrten Interessenten steht meine Waschmaschine zur gefälligen Verfügung.



Reparaturen
an
Uhren

aller Arten,
von der einfachsten schwarzwälder Wanduhr
bis zur feinsten Präzisions-Anferuhr, sowie

an
Nähmaschinen

aller Systeme

werden von mir infolge langjähriger Erfahrungen sachgemäß gut und preiswert ausgeführt.
Genaue Angabe der Fertigstellung von jetzt an bei Uebernahme der Arbeit.

Hochachtungsvoll
Bernhard Körner,
Uhrmacher.



Freibank.

Heute **Mittwoch** den 25. Juli vorm. 10
Uhr wird ein

Rind

verpundet, roh 35 Pfg.

Die Ortsbehörde.

Königl. Sächs. Militärverein.

Nächsten **Sonabend** abend 1/2 9 Uhr

Versammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

Heute **Mittwoch**

Kirschenfest

in der **Sokolalle.**

Um gütigen Besuch bittet **G. Teich.**

Auktions-Anzeige.

Mittwoch den 25. d. M. soll die auf
meinen Grundstücken befindliche

Ernte,

bestehend in Grummet, Korn, Gerste und
Hafer, meistbietend versteigert werden. Reflek-
tantem wollen sich **Mittwoch** nachm. 6 Uhr
am Galgenberge einfinden, wo die näheren
Bedingungen bekannt gemacht werden.
Friedrich Ferdinand Schöne.

Segeltuchsohne

mit Verehrer (Arbeiterohne), für Herren
1 Mk. 75 Pfg., für Kinder 1 Mk. 20 Pfg.
empfehle **Max Bättrich.**

Einlegebüchsen

(mit und ohne Verschluss) empfiehlt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Untersuchung

eines jeden „Urin“ ist unbedingt
nötig, wenn derselbe trübe ist oder
absetzt. Wer hat Schmerzen und
Brennen bei Wasserlassen, schlechte
Verdauung, irgendwelche innere
Schmerzen, der sende seinen
Morgen-Urin mit Altersangabe
an das Chemische Laboratorium des
Chemikers **R. Otto Lindner,**
vereidigt zum Betriebe einer Apotheke,
Dresden-A., Fürkenstraße 47.
Alle ernstlichen Erkrankungen werden
sicher erkannt.

Um mein großes Lager von **Zigaretten**
noch vor Beginn der Steuer zu räumen, habe ich
beschlossen, 100 000 Stück **Qualitäts-Zigaretten**
zu einem ganz minimalen Preis abzugeben und
die einzelnen Pakete (100 Stück enthaltend)
mit **Geschenken im Gesamtwert von 500**
Mark zu belegen. Jedes Paket mit 100
Zigaretten enthält also ein Geschenk. Als
Geschenke werden unter anderem beigelegt: 15
Standuhren, 15 Herrenuhren, 15 Damenuhren,
30 Schwarzwälder Küchenuhren und 1 Fahr-
rad (Marke Bremabor) mit Freilauf und
Rücktrittbremse, sowie Zigaretten-Eluis, An-
fischkarten, Feuerzeuge und sonst nützliche
Gegenstände. Zum Versandt kommt eine
hochfeine 2- und 3 Pfg.-Zigarette und beträgt
der Preis für 100 Stück Zigaretten 150 Pfg.
Nachnahme. **Paul Deidt, Wittweida.**

Leder-Turnschuhe

mit Gummi-Einsatz für Kinder, sowie San-
dalen und Segeltuchschuhe in allen Größen
empfehle **Max Bättrich.**

Flechten
Ausschläge, Jucke, Schweißfuß, Wundsein, skroful-
löse Wunden etc.

offene Füße

behandelt man am zweckmäßigsten u. mit bestem
Erfolg durch Anwendung der **Grundmannschen**

Heil-
u. Flechten-Salbe.

Sehr geehrter Herr!

Ihre Heilsalbe kaufte ich für eine an Krampf-
aderwunden leidende Dame und war frappiert über
die phänomenale Wirkung derselben. Die Dame
hatte jahrelang an offenem Bein gelitten u. ist durch
Ihre Wundersalbe binnen acht Tagen geheilt worden.
Für dasselbe schmerzhaftes Leiden haben wir die
Salbe noch wiederholt mit Erfolg andern geben
können.
Achim b. Bremen. Fr. Hilde v. Hahn.

Diese Grundmann-Universal-Heil-
und Flechtensalbe ist in Apotheken A. 1
Mk., 4 Sch. 3 Mk. zu haben in Original-Packung
rot mit weißem Kreuzband und der Adresse:
Apotheker Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 207.
Schädl. Fälschungen weisen man zurück.

Käse hochf. Holländer, weiche
schnittige Ware in Broten

10 Pfd. Postcolli M. 3,60
franko.

Carl F. L. Ramm

Neumünster i. H. Nr. 2.

Geld- Darlehne an Person, jed. Staat,
auf Lebensversicher. Feuerverfich.
Säulbüch., Wechsel, Bürgsch., Raut. zu 4, 5 u.
6 Proz., auch in kl. Raten rückzahlbar. Man
adressiere genau: **Johann Sobotta & Co.,**
Laurabütte 0-5 (Rückporto.)

Zu Hochzeitsgeschenken
empfehle

Korridor-
Waschtisch-
Toilette-
Wand- und
Wesler-
Spiegel.

Trumeaux mit Konsole und Tisch.
Um gütigen Zuspruch bittet
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Bisitenkarten

empfehle die hiesige Buchdruckerei.

Kirchennachrichten für **Dreßnig-**
Ertrag der Kollekte für den Kirchenbau im
Zinnwald im Erzgebirge: 21 Mark

Marktpreise in Ramen
am 18. Juli 1906.

Menge	M. P.		Menge	M. P.	
	100	1000		100	1000
50 Rilo	7 80	7 40	50 Rilo	1 20	1 20
Korn	8 20	7 80	Stroh	1200 Pfd.	20 —
Weizen	7 50	7 —	Butter 1 k	(hochwertig)	2 80
Gerste	8 80	8 25	(niedrig)		2 80
Hafer	8 50	8 —	Erdbeeren 50 Rilo	12 —	
Heidesorn	14 —	13 —	Kartoffeln 50 Rilo	1 20	

Dreßner Schlachtviehmarkt

vom 23. Juli 1906.
Zum Auftrieb kamen: 2890 Schlachtvieh
und zwar 552 Rinder, 982 Schafe, 1077
Schweine und 284 Kälber. Die Preise
stellten sich für 50 Rilo in Mark wie folgt:
Ochsen: Lebendgewicht 42—45, Schlachtge-
wicht 78—80; Kalben und Röhre: Lebend-
gewicht 40—42, Schlachtgewicht 70—74;
Bullen: Lebendgewicht 43—45, Schlachtgewicht
75—78; Kälber: Lebendgewicht 45—48,
Schlachtgewicht 73—76; Schafe: 85—96
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
58—59, Schlachtgewicht 66—70. Es sind nur
die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.